



# Riskante Idylle: Kinderschutz in ländlichen Räumen

*Ein Forschungs-  
und Entwicklungsprojekt  
der  
Kinderschutz-Zentren*



**METHODEN** *Praxismaterialien der*  
**UND KONZEPTE** *Kinderschutz-Zentren*

**Die Kinderschutz-Zentren**  
Bonner Str. 145, 50968 Köln  
die@kinderschutz-zentren.org  
www.kinderschutz-zentren.org

## RISKANTE IDYLLE: KINDERSCHUTZ IN LÄNDLICHEN RÄUMEN

Ein Forschungs- und Entwicklungsprojekt  
der Kinderschutz-Zentren

*++ Fragestellungen ++ Konzept ++ zentrale Ergebnisse  
++ Thesen zur Verbesserung der Praxis ++*

*Projektkoordination:*  
STEFAN HEINITZ (*Die Kinderschutz-Zentren*) und  
PROF. DR. MICHAEL HERSCHELMANN (*Kinderschutz-Zentrum Oldenburg;  
Fachhochschule Frankfurt am Main*)

**METHODEN** *Praxismaterialien der*  
**UND KONZEPTE** *Kinderschutz-Zentren*

## AUSGANGSSITUATION

Veränderte rechtliche Rahmenbedingungen, einige dramatisch verlaufene Fälle von Kindesmisshandlung und die daraus skandalisierende Berichtserstattung haben dazu geführt, dass Kinderschutz seit Jahren ein fachpolitisches und öffentliches Top-Thema ist. Überall in der Praxis ist es daraufhin zu verstärkten Bemühungen gekommen, neue fachliche

**neue Konzepte** Konzepte zu entwickeln und Wege zu finden, Kinder und Jugendliche (besser) zu schützen und weitere schwerwiegende Fälle zu verhindern<sup>1</sup>.

Die spezifischen Strukturmerkmale, die Besonderheiten des ländlichen Raumes und die damit verbundenen Lebensbedingungen spielen aber im gesamten fachlichen Diskurs eine eher untergeordnete Rolle. Sie sind **„blinder Fleck“** ein „blinder Fleck“ in der Debatte, denn kaum eines der neu entwickelten Konzepte zur Verbesserung der Praxis berücksichtigen die spezifischen Bedingungen ländlicher und dabei teils strukturschwacher Regionen<sup>2</sup>.

Mögliche Unterschiede zwischen Stadt und Land in Bezug auf den Bedarf, auf spezifische Zugänge und auf die fachliche Ausgestaltung von Kinderschutzangeboten werden kaum berücksichtigt, die kommunale Praxis erfindet hier lokale Lösungen, um den jeweiligen Bedingungen und Anforderungen gerecht werden zu können.

## FRAGESTELLUNGEN UND ZIELE DES MODELLPROJEKTES

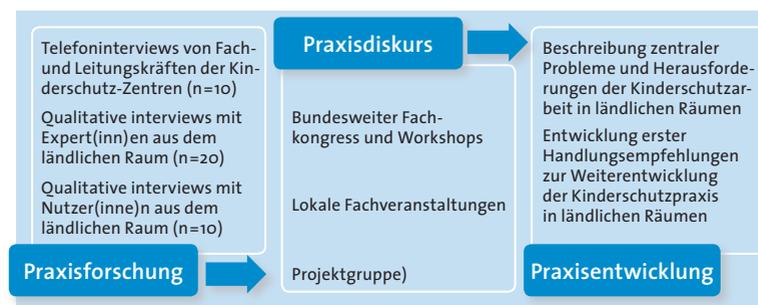
Vor dem Hintergrund dieser Ausgangslage entstehen grundsätzliche Fragestellungen, die bisher kaum thematisiert wurden:

- ▶ Was sind zentrale Merkmale und gegenwärtige Bedingungen des Kinderschutzes in ländlichen Räumen?
- ▶ Mit welchen Schwierigkeiten ist Kinderschutzarbeit in ländlichen Regionen konfrontiert?
- ▶ Wie erreichen Kinder, Jugendliche und Familien dort angemessene Hilfen?
- ▶ Was sind gelungene Praxisansätze und wer sind die zentralen Akteure, was zeichnet erfolgreiche Kinderschutzarbeit in ländlichen Regionen aus?

Im Rahmen des Modellprojektes wurden diese Problemfelder und Fragestellungen aufgegriffen und thematisiert. Dabei konnten Defizite und Herausforderungen ebenso benannt werden wie gelingende und erfolgreiche Ansätze.

## FORSCHUNGSKONZEPT UND METHODEN

Dem vom BMFSFJ und von der Stiftung Kinderschutz geförderten Modellprojekt liegt der Ansatz eines mehrperspektivischen Untersuchungsdesigns mit einer starken Praxisentwicklungsperspektive zugrunde, in dem unterschiedliche Methoden genutzt werden.



Übersicht:  
Konzept und  
methodisches  
Design  
Modellprojekt  
„Kinderschutz in  
ländlichen  
Räumen“

**Praxisforschung**

Dadurch wurde erstmals in dieser Breite eine Fachdebatte zum Thema angestoßen und durch Praxisforschung ergänzt, woraus wichtiges Wissen zu Herausforderungen, Bedingungen und wirkungsvollen Angeboten in der Kinderschutzarbeit in ländlichen Räumen erzeugt wurde.

**ZENTRALE ERGEBNISSE AUS DER FORSCHUNG:**

**(1) Bedingungen in ländlichen Räumen: Ambivalenz sozialer Nähe und neue „prekäre Räume“**

**besondere Problemdynamik**

In ländlichen Räumen verdichten sich sozioökonomische Faktoren, soziale und kulturelle Isolation und familiäre Konflikte bis hin zu Gewalt mit schwierigen Zugängen zu Hilfen zu einer besonderen Problemdynamik.

Das mit der sozialen Nähe in ländlichen Räumen verbundene „Getratsche“ ist ein Problem, kann aber bewältigt werden. Die Nachbarschaftshilfe ist in ländlichen Räumen eine Ressource, steht aber nicht immer und allen zur Verfügung.

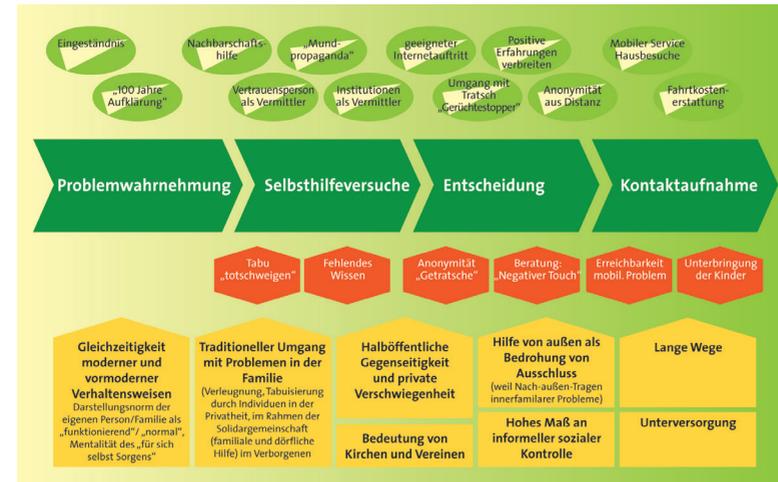
Innerhalb ländlicher Regionen kommt es aber verstärkt zur Ausbildung von „prekären Räumen“, in denen sich soziale Problemlagen ballen und es zu neuen Ungleichheiten und somit auch Entwicklungsanforderungen kommt.

**(2) Kooperation und Vernetzung in ländlichen Räumen als Schlüssel erfolgreicher Praxis**

**Vernetzung**

Kooperation zwischen den Professionellen in ländlichen Räumen wird oftmals positiv konnotiert, birgt in der Praxis allerdings erhebliche Fallstricke. Andere Berufsgruppen und zivilgesellschaftliche Akteure (wie Ärzte und Lehrer(inn)en, Vereine und Verbände) können bedeutsame Türöffner sein und sind noch zu wenig im Blick der Vernetzungsaktivitäten.

**(3) Barrieren und förderliche Aspekte im Zugang und bei der Inanspruchnahme von Hilfen (siehe Grafik)**



*Barrieren und förderliche Aspekte der Inanspruchnahme von Beratung aus Sicht von Klient(inn)en nach einem Modell nach Warschburger 2009 (vergl. Herschelmann 2014<sup>3</sup>)*

<sup>3</sup> Herschelmann, Michael (2014): Kinderschutz im ländlichen Raum: Ausgangsfragen, erste Befunde und künftige Herausforderungen. In: Heinitz / Herschelmann (Hrsg. BAG der Kinderschutz-Zentren; i.V.): Riskante Idylle? Kinderschutz in ländlichen Räumen. Köln



**grün:** Modellstandorte Projekt „Kinderschutz in ländlichen Räumen: Kinderschutz-Zentren Oldenburg, Kulmbach, Rheine, Ostalb und Westküste, Koordination: BAG der Kinderschutz-Zentren, Köln

## ENTWICKLUNGSAUFGABEN ZUR VERBESSERUNG DES KINDERSCHUTZES IN LÄNDLICHEN RÄUMEN – ERGEBNISSE DES MODELLPROJEKTES:

Folgende künftige und wichtige Entwicklungsaufgaben wurden im Rahmen des Modellprojektes identifiziert, konkrete Aussagen dazu finden Sie im Abschlussbericht unter [www.kinderschutz-zentren.org](http://www.kinderschutz-zentren.org)

### Stärkere Aufklärung und politische Gestaltung für Kinderschutz in ländlichen Räumen

**Sensibilisierung** Sensibilisierung für das Thema, Meinungsmacher für Kinderschutz motivieren, für die Region passende Zugangspersonen finden aber auch auf Bundesebene, Landesebene und kommunaler Ebene, Zuständigkeits- und Kommunikationslücken zwischen Gesetzgebung, Bedarfs- und Konzeptentwicklung und praktischer Umsetzung schließen.

Kinderschutz muss als wichtiges Aufgabenfeld gesehen werden, wodurch die Attraktivität und Lebensqualität von Gemeinden gestärkt werden kann, hartnäckige Tabus und einseitig tradierte Vorstellungen („ländlicher Raum als Idylle“) überwinden – Kinderschutz und Kindeswohlförderung als Chance für kommunale Entwicklung und als Standortfaktor.

### Verbessertes Informationsmanagement

**moderne Kommunikationsmedien** Es besteht bei Fachkräften aus unterschiedlichen Handlungsfeldern anhaltend hoher Informationsbedarf zu Kinderschutzaufgaben. Aber auch allgemeine Informationen für die Bevölkerung werden als Defizit beschrieben und sollten transparenter gemacht werden („Kinderschutz fängt nicht erst bei Gewalt in der Familie an“). Die Nutzung moderner Kommunikationsmedien kann hier eine stärkere Rolle spielen.

Kinderschutzanliegen können aus Sicht der befragten Klienten und Fachkräfte dann wirksamer transportiert werden, wenn sie gemeinsam von freien und öffentlichen Träger präsentiert und entwickelt werden, aber auch die bestehenden Netzwerk- und Kommunikationsstrukturen müssen besser genutzt werden, um fachliche Inhalte und Anliegen stärker nach außen zu transportieren.

### Bessere Mobilität und Erreichbarkeit von Hilfeangeboten

Kinderschutz in ländlichen Räumen ist angewiesen auf Mobilität, dazu bedarf es aber bei den Fachstellen auch eines Budgets für Fahrtzeit. Darüber hinaus muss gemeinsam mit ÖPNV nach bürgernahen Modellen gesucht werden (wie bspw. Bürgerbusmodelle), um Hilfen für Familien in entlegenen Gegenden erreichbar zu machen.

Mobilität

### Veränderte Arbeitsformen im ländlichen Raum

Neue Arbeitsformen und Methoden müssen stärker entwickelt und genutzt werden, z.B. können Telefonberatung / Onlineberatung und Nutzung sozialer Medien stärker als bisher als ein strukturelles Angebot verbessert werden. Nötig dazu aber qualifiziertes Personal und nachhaltige Rahmenbedingungen. Allerdings sind diese keine Substitut, es gilt der Grundsatz: Telefonkontakte zu persönlichen Kontakten machen!

persönliche Kontakte

Fachberatung im Kinderschutz sollte als Serviceleistung zur Verfügung stehen, auch „präventive Fachberatung“ mit Sprechstunden vor Ort und bei Elternabenden in Kitas, um die Zugangsschwelle zu senken.

Fachberatung

Welche Ressourcen?

Die Kooperation mit Schule als ganztägigem Sozialisationsfeld für Kinder und Jugendliche gewinnt gerade in ländlichen Räumen an Bedeutung. Um die Balance zwischen Anonymität und Nähe abzuwägen und zu gewährleisten – unsichtbar sichtbar zu sein, müssen diese Regeleinrichtungen stärker in die kommunale Kinderschutzstruktur eingebunden werden.

Mobile aufsuchende Angebote (Beratungsmobil der Medizin) aus anderen Bereichen sind nicht eins zu eins umzusetzen, da im Kinderschutz und bei Nutzung entsprechender Hilfen die Gefahr der Stigmatisierung besteht.

### Frühe und präventive Hilfe

Angebote für Eltern mit kleinen Kindern müssen dezentraler angeboten werden, bewährt haben sich konzeptionelle Kopplungen zwischen niedrigschwelligen Angeboten und Unterstützungsangeboten des Jugendamtes oder von Beratungsstellen.

niedrigschwellige Angebote

Bildungsprogramme an Schulen können früh für das Thema sensibilisieren.

### Andere Formen der Kooperation und Vernetzung

#### Kooperationen

Im ländlichen Raum ist es noch wichtiger zu kooperieren, da Angebotsdichte und Auswahlmöglichkeiten geringer sind als in Städten sind, insbesondere mit Kinder- und Jugendpsychiatrie, Schulen und Kinderärzten.

#### sichere Rahmenbedingungen

Um bereits bestehende Kommunikations- und Netzwerkstrukturen besser nutzen zu können, braucht es Zeit und Kontinuität und sichere Rahmenbedingungen, die Ressourcen der Netzwerkpartner müssen stabilisiert oder erst geschaffen werden (z.B. bei Schule und in der Medizin), personale Wechsel schaffen Instabilität, persönliche Kontinuität ist im ländlichen Raum zentral.

Schnittstellen zur Medizin verbessern, hier insbesondere zur Erwachsenenpsychiatrie, Landärzte werden immer weniger, Hausärzte übernehmen kinderspezifische Aufgaben, diese müssen über die vorhandenen Vernetzungsstrukturen geschult werden. Ländliche Kliniken hingegen machen sich auf den Weg, Kinderschutzproblematiken stärker ins Auge zu fassen.

#### Beratungsmöglichkeiten an Schulen

Schnittstellen zu Schulen verbessern: Es braucht verbindliche Regelungen zur Kooperation, ausgehend von der Schulverwaltung, aber auch mehr Beratungsmöglichkeiten an Schulen anknüpfen, Kinderschutz als Unterrichtsfach, Fachberatung stärker nutzen und Unterstützung bei Verfahrensabläufen, Verantwortlichkeiten für Umsetzung von Information zu Kinderschutz stärker nutzen, konkrete Projekte gestalten und Prävention stärken.

Schule muss stärker im Hinblick als sozialisatorische Kristallisationspunkte nutzen, aber auch Kooperation mit den Institutionen stärken, in denen Öffentlichkeit stattfindet, öffentliches Leben und Kontakte zu Vereinen, Verbänden, Landfrauen nutzen.

### Bedarfsgerechte Sozial-, Bildungs- und Jugendhilfeplanung

Auf regionale Besonderheiten achten, diese eruieren und erforschen, was sind Messgrößen, Kriterien zur Bewertung der Kinderschutzqualität in einem ländlichen Raum, bessere Finanzierungsstruktur der langen Wege berücksichtigen.

Stärkere Verelendungstendenzen, die im Gegensatz zu städtischen Gebieten nicht thematisiert werden, Verelendung als „städtisches Monopol“ stärker in Betracht ziehen.

Fachliche Handlungskonzepte müssen lange Distanzen, schwierige Erreichbarkeit stärker einbeziehen, abgestimmte Planungen, Kinderschutz stärker verankern, „Kinderwohlbeauftragter“.

Fachliche Standards und Angebote müssen stärker zwischen Jugendämtern aber auch zwischen öffentlichem und freiem Träger abgestimmt und entwickelt werden, müssen mehr vergleichbar sein, Zuständigkeiten besser geregelt werden.

Es braucht mehr spezifische Beratungsangebote, wie bspw. mehr Kinder- und Jugendtherapeuten.

Kinderschutz in ländlichen Räumen ist trotz der Herausforderungen ein weitestgehend vernachlässigtes Thema in Forschung, Politik und Praxis. Hierzu bedarf es weiterer Anstrengungen, unsere Thesen auf der nächsten Seite!

Mehr Informationen und den Abschlussbericht des Modellprojektes finden Sie unter: [www.kinderschutz-zentren.org](http://www.kinderschutz-zentren.org)

regionale Besonderheiten beachten

mögliche Verelendung

Fachberatung

fachliche Standards

weitere Anstrengungen nötig

## KINDERSCHUTZ IM LÄNDLICHEN RAUM – ENTWICKLUNGSAUFGABEN FÜR DIE ZUKUNFT

---

- ▶ Kinderschutz in ländlichen Räumen braucht kontinuierliche Vernetzung der professionellen und zivilgesellschaftlichen Akteure und eine stärkere Aufklärung!
- ▶ Kinderschutz in ländlichen Räumen braucht mobile Klienten, d.h. flexible Transportsysteme und transparente und niedrigschwellige Erreichbarkeit von Hilfeangeboten!
- ▶ Kinderschutz in ländlichen Räumen braucht aber auch mobile Berater(innen), d.h. mehr aufsuchende und zugehende Arbeitsformen, um Kinder, Jugendliche und Familien besser und schneller zu erreichen!
- ▶ Kinderschutz in ländlichen Räumen braucht adäquate Finanzierungsmodelle, die lange Wegstrecken und regionale Besonderheiten mit berücksichtigen, es darf keine weiteren pauschalen Kürzungen mehr geben!
- ▶ Kinderschutz in ländlichen Räumen gelingt durch gewachsene Beziehungen, d.h. es braucht mehr personelle Kontinuität und belastbare Beziehungen, das müssen die Träger vor Ort gewährleisten können!
- ▶ Kinderschutz in ländlichen Räumen ist eine Querschnittsaufgabe, die nicht nur die Kinder- und Jugendhilfe betrifft, andere Systeme wie Medizin und Schule müssen stärker in das Thema einbezogen und entsprechend qualifiziert und ausgestattet werden!
- ▶ Kinderschutz in ländlichen Räumen braucht vor allem kreative und lokale Lösungen, vor allem aber ein stärkeres öffentliches Bewusstsein – Kinderschutz und Kindeswohlförderung ist ein Standortfaktor!

## KONTAKT

---

### Die Kinderschutz-Zentren

Dipl. Soz.päd. Stefan Heinitz  
Bonner Str. 145, 50968 Köln  
heinitz@kinderschutz-zentren.org  
www.kinderschutz-zentren.org

Ansprechpartner

## Kinderschutz in ländlichen Räumen – Child protection in rural areas

Poster-Session bei der Regional Conference der ISPCAN in Dublin

**Internationaler Austausch** Vom 14.–18.9.2013 beteiligten sich die Kinderschutz-Zentren aktiv an der 13. Regionalkonferenz der ISPCAN. Schwerpunktthema unserer Posterpräsentation und am Stand der Kinderschutz-Zentren war das Modellprojekt Kinderschutz in ländlichen Räumen. Das Thema stieß auf Interesse, insbesondere bei Fach- und Führungskräften und Wissenschaftlern aus GB, Irland und Kanada. In weiterführenden Gesprächen wurde jedoch deutlich, dass spezifische Probleme (wie lange Distanzen und schwierige Zugänge zu Familien) wahrgenommen, aber auch international bisher kaum erforscht oder bearbeitet worden sind. Perspektivisch wollen wir das Thema auch international vergleichend stärker in den Blick nehmen.



Am Stand der Kinderschutz-Zentren beim ISPCAN Kongress in Dublin.

Prof. Dr. Michael Herschelmann und Stefan Heinitz im Gespräch mit Jenny Gray, Präsidentin der ISPCAN

## Risky Idyll? Child Protection in Rural Areas in Germany

### A practice-based research and quality development project by the German Child Protection Centres

Project Coordination: STEFAN HEINITZ (German Child Protection Centres) / PROF. DR. MICHAEL HERSCHELMANN (Child Protection Centre Oldenburg/University of Applied Sciences Frankfurt am Main)

#### Child protection in Germany in dynamic development

Child protection practice has been the focus of much attention in recent years and subject to significant legal, political and professional developments. After the public furor about tragic cases of abuse and child endangerment, some with fatal outcomes, the German child protection system is now more focused on preventive strategies and concepts, on strengthening intersectoral cooperation (particularly medicine and child welfare) and on the development of formal procedures in cases of child abuse and neglect (see WOLFF/BIESEL/HEINITZ 2011).

Despite the political debate, the professional and academic discourse has often neglected the specific characteristics of rural areas, such as demographic and socioeconomic changes and their consequences for child protection practice (see DEBEL, S. et al 2012)<sup>1</sup>.

#### Objectives and research questions

- How can we develop child protection services that will better address the needs of children and families in rural regions?
- What are the specific problems and advantages of child protection in the face of changing structures in rural areas?
- What are preconditions for successful offers and quality criterias of support systems in rural areas?

#### Research concept

The project is conceptualized as a synthesis of practice-based research and local quality development. Research questions and results should inform practice and strengthen quality development processes. The sample includes clients and experts from different rural regions in Germany.

#### Used methods:

We have conducted semi-structured qualitative interviews with clients from different rural regions in Germany and experts from various professional backgrounds, and organize interactive multiagency discussion groups and workshops.

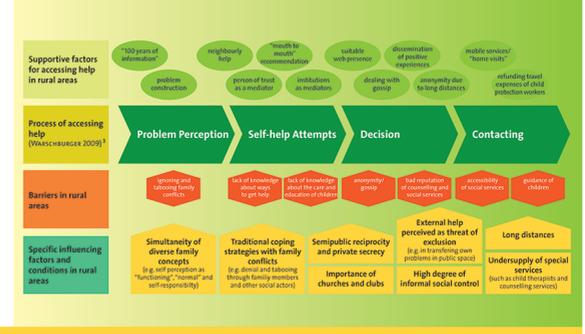
- <sup>1</sup> WOLFF, R. / BIESEL, K. / HEINITZ, S. (2011): *Child Protection in an Age of Uncertainty: Germany's Response*. In: GILBERT, N. / PARTON, N. / SKOVENS, M.: *Child Protection Systems. International Trends and Orientations*. Oxford: Oxford University Press, S.183–203
- <sup>2</sup> DEBEL, S. / ENGEL, A. / HERMANN-STIEZ, I. / LITGES, G. / PENKE, S. / WACNER, L. (2012) (Ed.): *Soziale Arbeit in ländlichen Räumen*. Heidelberg: Springer
- <sup>3</sup> WAESCHBURGER, PETERA (2009): *Beratungspsychologie*. Heidelberg: Springer

#### Findings and impulses for further development

Besides the process of seeking, accessing and receiving help we have found a number of conducive factors that influence the process of help in cases of (potential) child endangerment. The data showed, that clients face significant difficulties in finding and accessing adequate help.

#### Special characteristics of rural areas influence the process of accessing help

There appear to be various barriers to accessing counselling and other social services. They include long distances to the service centres, a negative reputation of professional institutions and a lack of information about services. However, clients in rural areas also creatively cope with these difficulties. Conducive factors, among other things, are long-term personal contacts, creating transparency and providing information about services. Also, the development of mobile services and co-operations with schools and day-care centres have yielded positive results.



#### Implementation and quality development

The results will help to further develop the offers of the Child Protection Centres in the five model regions, particularly in the Oldenburg region in the North-West of Germany.

- (1) Changing local support approaches from counselling centres to mobile counselling in elementary institutions, in kindergartens and schools
- (2) Broadening the approach of counselling teachers and early education experts and other important local civic society actors to strengthen the multiplier effect
- (3) Strengthening network activities between governmental, non-governmental and civic society actors in local child protection networks recruiting on the special conditions of rural areas

#### Conclusions and further challenges

Child protection work in rural areas often faces a multi-factor problem dynamic composed of isolation, violence and problems in accessing social services and counselling. Hence, the changes and the current conditions in rural areas can produce new forms of endangerment for children and families.

Child protection in rural areas in Germany has been neglected as a specific topic in politics and research.



Stefan Heinitz  
heinitz@kinderschutz-zentren.org

Die Kinderschutz-Zentren  
The German Child Protection Centres

www.kinderschutz-zentren.org



**METHODEN** *Praxismaterialien der*  
**UND KONZEPTE** *Kinderschutz-Zentren*

Die Kinderschutz-Zentren  
Bonner Str. 145, 50968 Köln  
[die@kinderschutz-zentren.org](mailto:die@kinderschutz-zentren.org)  
[www.kinderschutz-zentren.org](http://www.kinderschutz-zentren.org)